

# antenne

Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg



**#ungehindert**  
Ein Heft zum Thema Inklusion



04



07



08



28



34

## THEMA: INKLUSION

- 04 Bibel – Kirche – Inklusion
- 06 Inklusion – Was ist das?
- 07 Kolumne | Man kann nicht nicht kommunizieren ...
- 08 Alle dürfen wählen!
- 10 Das Evangelische Stadtteilhaus leo stellt sich vor
- 12 Die Brügg'nbauer – gemeinsam aktiv
- 14 Inklusives Wohnen im Quartier Langseestraße
- 16 Der große Wunsch nach weniger Berührungs-Ängsten
- 18 Der Behindertenrat stellt sich vor
- 20 Digitale Barriere-Armut – ein MUSS für Zugänglichkeit
- 21 Mittendrin statt voll daneben
- 22 Freizeit-Netzwerk Sport
- 24 Nürnberg – Eine inklusive Stadt?!
- 26 Sportissimo – Ein Sport-Fest für alle

## EVANGELISCHE JUGEND NÜRNBERG

- 28 U-18 Wahlen
- 29 BuS-Tag 2021
- 30 Personen

## REGIONEN

- 32 Region West
- 33 Regionen West und Ost

## FACHBEREICHE

- 34 LUX – Junge Kirche Nürnberg
- 37 Offene Kinder- und Jugendarbeit

## AKTUELLES

- 37 Absurd – Buch von Behzad Ahmadi
- 38 Wie du bist – CD von Sternallee

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 1/2022  
IST DER 10.01.2022**

## IMPRESSUM

antenne – Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg  
Herausgeberin: Evangelische Jugend Nürnberg, eckstein, Burgstraße 1-3, 90403 Nürnberg,  
Tel. 0911 214 23 00, Fax 0911 214 23 02, ejn@elkb.de, antenne.ejn@elkb.de

A. Mletzko (V.i.S.d.P.)

Redaktion: P. Beier, I. Braun, M. Buhn, S. Dietrich, S. Fiedler, J. Koops, I. Rebhan, D. Schmid, P. Secker,  
D. Zuber

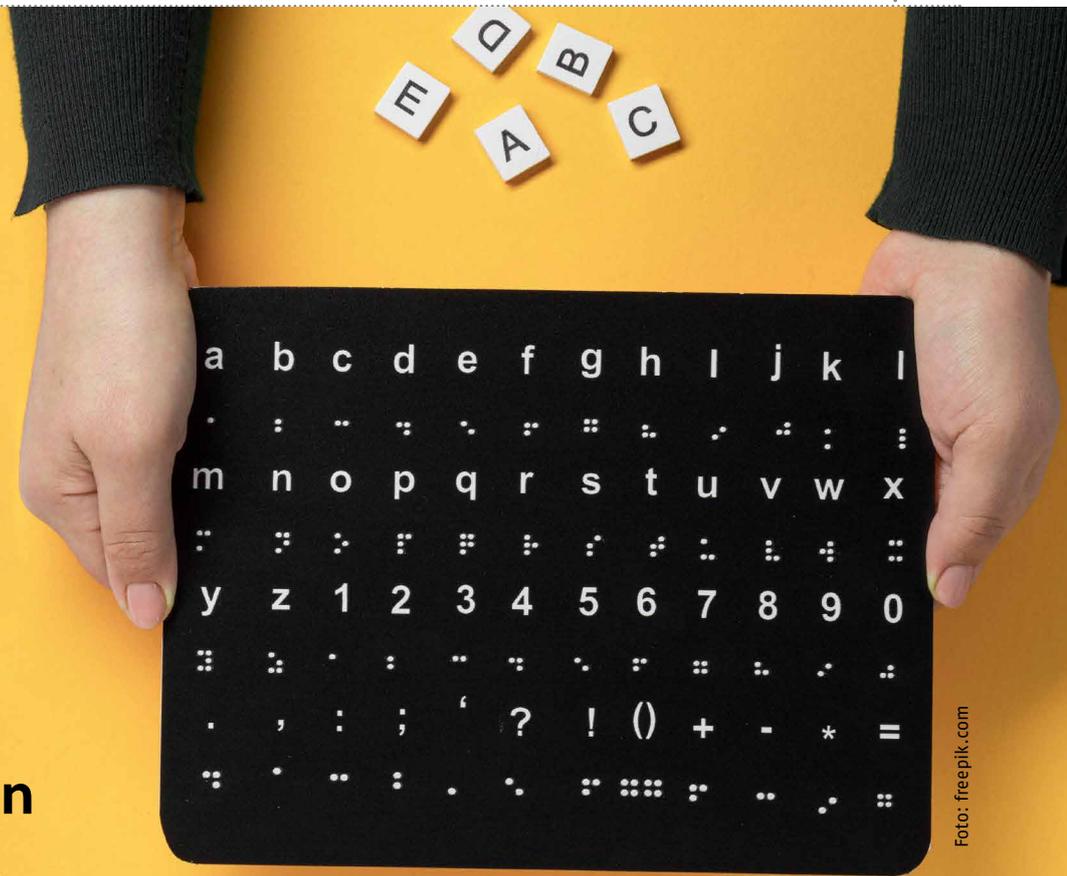
Layout: Stefanie Fiedler

Coverfotos: www.freepik.com

Druckerei: Onlineprinters

Auflage: 1.750 Exemplare

Das Magazin antenne ist ein Organ der politischen Bildung des Jugendverbands. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder der Verfasserin gekennzeichnet sind, müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.



## Liebe Leserinnen und liebe Leser,

die antenne hat diesmal den Titel „ungehindert“.

Wir denken, dass niemand ausgeschlossen werden sollte. Niemand sollte daran gehindert werden, an etwas teilzunehmen. Zum Beispiel an einer Veranstaltung.

Es soll aber auch niemand daran gehindert werden, unsere Zeitschrift zu lesen.

Deshalb haben wir diesmal versucht, leicht verständlich zu schreiben.

Einfache und leichte Sprache hilft vielen Menschen. Zum Beispiel Menschen mit Lernschwierigkeiten und Menschen, die nicht so gut Deutsch können. Und auch Menschen, die nicht gut lesen können.

Für manche Menschen lesen sich unsere Texte jetzt ungewohnt. Die Texte sind anders als sonst.

Für uns war das Schreiben in einfacher Sprache nicht so leicht. Wir sind das nicht gewohnt.

Wir haben es aber trotzdem probiert. Wir möchten, dass alle Menschen unsere Zeitschrift „antenne“ lesen können.

Wenn alle Menschen bei etwas dabei sind, dann nennt man das Inklusion. Darum geht es in vielen Texten in diesem Heft.

Es geht zum Beispiel in einem Text um das Wahl-Recht von Menschen mit Behinderung.

Und es gibt einen Text, in dem davon erzählt wird, dass Gott alle Menschen liebt. Egal was sie können und nicht können.

Es gibt noch viel mehr Texte. Entdeckt sie am besten gleich selbst!

Viel Spaß beim ungehinderten Lesen!

Inge Braun



# Bibel – Kirche – Inklusion

## **Gott schuf den Menschen – und es war sehr gut!**

Am Anfang der Bibel steht: Gott hat den Menschen sehr gut geschaffen (1. Mose 1, 27–31). Das gilt für alle Menschen. Für Frauen und Männer, für Menschen, die sehen können oder blind sind. Egal, ob sie sehr klug sind oder nicht, ob sie reich sind oder arm, alle sind sehr gut. Deswegen sind alle Menschen gleich wertvoll. Eine Putzkraft ist genauso wertvoll wie ein Manager. Eine Verkäuferin ist genauso wertvoll wie eine Bundeskanzlerin. Deswegen hat Jesus alle Menschen gleich behandelt. Er hat sich sogar besonders um die Menschen gekümmert, mit denen andere nichts zu tun haben wollten. Trotzdem sind wir Menschen sehr verschieden. Aber das ist gut so. Gott hat uns so unterschiedlich geschaffen wie einen bunten Blumenstrauß.

In der Bibel wird die christliche Gemeinde mit dem Körper von einem Menschen verglichen (1. Kor 12, 12–31).

Alle Teile des Körpers sind wichtig. Der Kopf ist genauso wichtig wie die kleine Zehe. So soll es auch in der Kirche sein. Alle Menschen in der Kirche sind wichtig. Wenn eine Gruppe von Menschen ausgeschlossen wird, dann fehlt ein Stück. Wenn von einem Körper ein Finger fehlt, ist das schlimm. So ist es auch in der Kirche. Deshalb sollen sich alle Menschen in der Kirche wohl fühlen können. Egal ob Menschen viel oder wenig Geld haben. Egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Die ganz verschiedenen Menschen sollen zusammen sein. Erst dann ist die Kirche so, wie Jesus sich das wünscht. Aber in der Gesellschaft und der Kirche funktioniert das (noch) nicht.

## **Heilungsgeschichten in der Bibel**

Die Bibel erzählt, dass Jesus Menschen geheilt hat. Menschen, die blind waren, konnten dann sehen. Menschen, die gelähmt waren, konnten dann gehen. Ein Pfarrer machte sich viele Gedanken über diese Geschichten.

Er benutzte selber einen Rollstuhl, weil er nicht gehen konnte. Sein Name war Ulrich Bach.<sup>1</sup>

Er fragte: „Muss man geheilt werden, damit man wertvoll ist? Liebt Gott gesunde Menschen mehr? Können im Reich Gottes alle Menschen sehen und gehen? Sind Menschen mit einer Behinderung ein Fehler in Gottes Schöpfung? Müssen diese Menschen geheilt werden, damit der Fehler behoben wird?“

Für Ulrich Bach war es klar: Die Antwort auf alle diese Fragen ist ‚Nein‘! Gott hat auch Menschen geschaffen, die nicht gehen können. Sie sind genauso gut wie alle anderen. Krankheiten oder Behinderungen sind auch keine Strafe, weil man etwas Böses getan hat. Gott hat uns Menschen eben sehr unterschiedlich geschaffen. Und das ist gut.

Warum stehen dann Geschichten in der Bibel, in denen Jesus Menschen heilt?

Wenn man die Geschichten genau liest, kann man vieles entdecken. Eine solche bekannte Geschichte ist zum Beispiel die Erzählung von Bartimäus (Markus 10, 46 – 52). Er war blind und hat ganz laut nach Jesus gerufen. Viele Menschen haben zu ihm gesagt: „Sei still. Halte den Mund.“ Aber er hat weiter gerufen, bis Jesus ihn zu sich geholt hat. Bartimäus war sehr mutig. Jesus fragte ihn dann, was er sich wünscht. Bartimäus hat sich darüber sehr gefreut.

So können wir auch heute miteinander umgehen. Wenn wir Hilfe brauchen, sollen wir laut rufen. Wie Jesus sollen wir auf Menschen hören, die uns brauchen. Wir sollen ihnen genau zuhören, was sie brauchen. Solche Geschichten können Mut machen. Sie können uns zeigen, wie wir gut miteinander umgehen können.

Ich habe lange Religion unterrichtet. Meine Schülerinnen und Schüler haben sehr schlecht gesehen oder waren blind. Es war besonders spannend, wie sie diese Geschichte verstanden haben.

Sie waren Fachleute für diese Geschichte. Verschiedene Menschen machen ganz verschiedene Erfahrungen im Leben. Deshalb können sie in den biblischen Geschichten auch ganz verschiedene Bedeutungen entdecken.

### Ist es so einfach?

Ich habe als Lehrer erlebt, dass Kinder Schlimmes erlebt haben. Die Eltern haben sich nicht um sie gekümmert oder sie geschlagen. Sie hatten Krankheiten, die immer schlimmer wurden. Manche sind auch sehr jung gestorben. Gott hat die Menschen nicht einfach nur verschieden erschaffen. Für manche Menschen ist das Leben einfacher und für andere sehr schwierig. Ich finde das ungerecht. Es hat mich manchmal wütend gemacht. Warum das so ist, kann aber kein Mensch erklären. Auch in der Bibel kann man darauf keine Antwort finden.

Aber Jesus hat auch gelitten. Er ist grausam gestorben. In der Bibel stehen viele Gebete, in denen Menschen Gott ihre Not erzählen. Ich bin mir sicher: Gott weiß, wie es ist, wenn man traurig ist. Gott weiß, wie es ist, wenn man verzweifelt ist. Gott versteht uns, wenn wir unsere Probleme erzählen. Das macht Mut.

### Inklusion in der Kirche

Weil Gott die Menschen so verschieden gemacht hat, sollen in der Kirche auch alle Menschen dazu gehören. Deshalb muss man in der Gemeinde darauf achten, dass niemand ausgeschlossen wird. Man muss auch darauf achten, Menschen die Hilfe brauchen, zu unterstützen. Eine solche Kirche freut sich über die Verschiedenheit von Menschen. Sie ist neugierig auf Neues. Sie ist so bunt wie eine Blumenwiese.

Text: Pfarrer Ulrich Jung, Referent für Förderschulen in der ELKB am RPZ Heilsbronn  
Fotos: Stephan Eickschen/ unsplash.com

<sup>1</sup> Die Theologie von Ulrich Bach wird von Anne Krauß vorgestellt und weitergeführt: Krauß, A. (2014): Barrierefreie Theologie. Das Werk Ulrich Bachs vorgestellt und weitergedacht, Stuttgart.

# Inklusion

Was ist das und warum finden wir das gut?

Bei der Evangelischen Jugend Nürnberg arbeiten viele verschiedene Menschen:

- Männer und Frauen
- junge und ältere Menschen
- Menschen, die in Deutschland oder in anderen Ländern geboren wurden
- Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung

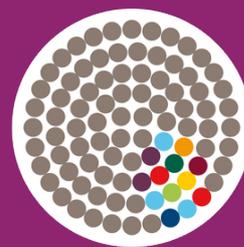
Sie alle haben unterschiedliche Aufgaben. Aber sie haben auch ein gemeinsames Ziel. Sie überlegen sich, was Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gerne tun und unternehmen das dann mit ihnen. Oder sie überlegen sich, was junge Menschen alles wissen sollten und erklären es ihnen. Viele von ihnen werden um Hilfe gebeten und unterstützen dann die jungen Menschen. Oder sie denken über Gott nach und erzählen dann über ihn. Und es ist ihnen egal, für wen sie das alles tun. Sie möchten für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Nürnberg und Umgebung da sein.

Wenn ihnen das gelingt, dann nennt man das Inklusion: „Wenn jeder Mensch überall dabei sein kann.“<sup>1</sup>

Inklusion bedeutet auch, dass wir Dinge in unserer Arbeit verändern, damit jede und jeder mitmachen kann.

Zum Beispiel schreiben wir die Werbung für unsere Angebote in leichter Sprache. Und wir fragen bei Menschen mit Behinderung nach, was sie brauchen, um bei uns mitzumachen. Das ist auch der Unterschied zu einem anderen schwierigen Wort, der Integration.

Bei Integration macht man seine Arbeit so wie immer. Dann dürfen auch alle jungen Menschen mitmachen, können es aber vielleicht nicht, weil unsere Texte schwer zu lesen sind.



Integration



Inklusion<sup>2</sup>

Die Evangelische Jugend Nürnberg möchte für alle jungen Menschen da sein, da jede und jeder gleich wichtig ist. Die Arbeit macht uns mehr Freude, wenn wir „Gemeinsam verschieden sein“<sup>3</sup> können.

Alle sollen die gleichen Möglichkeiten bekommen. Und alle sollen eine schöne Zeit mit uns verbringen.

Text: Markéta Kaiser, Fachbereichsleitung Offene Kinder- und Jugendarbeit & Inklusive Arbeit

Grafik: pikisuperstar/ freepik.com

<sup>1&2</sup> [www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion](http://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion)

<sup>3</sup> [www.einfach-teilhabe.de/DE/AS/Ratgeber/Inklusion/Inklusion\\_node.html](http://www.einfach-teilhabe.de/DE/AS/Ratgeber/Inklusion/Inklusion_node.html)





**Man kann nicht nicht kommunizieren ...**



... oh weh, der Satz in der Überschrift ist wirklich nur sehr schwer zu verstehen.

Kommunizieren ist ein anstrengendes Wort für „sprechen“ oder „reden“. Man könnte also auch schreiben: „Man kann nicht so tun, als ob man nicht spricht.“

Das bedeutet, dass kein Mensch so tun kann, als ob er nicht mit anderen Menschen redet. Auch wenn er nicht redet.

Also es ist so: Jeder Mensch „redet“ permanent, auch wenn er nicht redet. Und zwar durch seine Gesten, Bewegungen, Augen und durch die Bewegungen seines Gesichtes. Vielleicht macht man eine Grimasse oder grinst oder macht eine Bewegung mit der Hand. Auch damit „spricht“ man.

Wenn mich zum Beispiel jemand anspricht und ich schaue weg, ist es ja eigentlich der Satz „Ich habe kein Interesse, mit dir zu reden“, der eigentlich gesagt wird.

Wir „sprechen“ auch durch eine Bewegung unseres Körpers oder unserer Augen oder unseres Gesichtes. Wir sprechen nicht nur mit unserem Mund.

Wenn ich zum Beispiel Wahlkampfplakate der AfD auf facebook sehe und ich mache

dann das Emoji „Kotzgesicht“ drunter weiß jede und jeder, was ich damit sagen will. Auch wenn ich es nicht schreibe. Ich spare mir mit diesem Emoji einen ganzen Satz und „spreche“ trotzdem. Eine gute Erfindung, finde ich!

Wenn ich mich wegdrehe, wenn im Fernseher ein Impfgegner seine komischen Gedanken sagt, muss ich gar nichts mehr sagen. Mein Umdrehen „sagt“ in diesem Moment: „Ich will den Quatsch nicht hören, halt einfach den Mund!“

Ein schönes Beispiel dafür, dass ich nicht angesprochen werden will, ist immer noch Folgendes: Wenn mich jemand anquatscht und ich schlage meine Zeitung auf und fange an zu lesen. Das verstehen alle. Halt einfach den Mund. Lass mir meine Ruhe. Und das funktioniert, ohne dass ich selbst was sagen muss. Eigentlich schön! Und eigentlich sehr unhöflich.

Das nächste Mal sage ich lieber: „Lass mir meine Ruhe, ich will nicht mit Dir reden, du bist doof!“ Das ist bestimmt viel höflicher, als einfach die Zeitung aufzuschlagen ohne etwas zu sagen! Oder?

**Alle dürfen wählen!**



Im deutschen Grundgesetz steht:  
Alle erwachsenen Bürger und Bürgerinnen dürfen wählen.

Das war nicht immer so.  
Bis zum 16. Mai 2019 durften sehr viele Menschen mit einer Behinderung nicht wählen.

Früher stand im Gesetz:  
Wenn ein Mensch mit Behinderung eine Vollbetreuung braucht, darf er nicht wählen.

Vollbetreuung bedeutet:  
Man hat für viele Dinge einen Betreuer oder eine Betreuerin, weil man viele wichtige Dinge nicht selbst erledigen kann.  
Zum Beispiel: einen Vertrag unterschreiben.  
Es kann verschiedene Gründe haben, warum Menschen verschiedene Dinge nicht selbst tun können.

Menschen mit Vollbetreuung haben oft eine geistige Behinderung.  
Manche Leute haben gesagt:  
Menschen mit einer Behinderung sollen nicht wählen.  
Menschen mit Behinderung verstehen die Politik nicht.  
Dagegen haben sich Menschen mit Behinderung gewehrt.  
Sie finden das ungerecht.  
Sie wollen mitbestimmen.  
Auch Sie haben eine eigene Meinung.  
Ihre Stimme ist so wichtig, wie die anderen Stimmen auch.

Manche Menschen mit Behinderung haben deswegen vor dem Gericht geklagt.  
Entschieden hat das Bundes-Verfassungs-Gericht.  
Es ist das höchste Gericht in Deutschland.  
Es ist in der Stadt Karlsruhe.

Die Richter haben gesagt:  
Es ist sehr wichtig, dass alle Menschen wählen dürfen.

Wenn jemand nicht wählen darf, muss das im Gesetz genau begründet sein.

Die Richter finden:  
Das bisherige Gesetz war nicht in Ordnung.  
Das Wahlrecht darf nicht davon abhängen, was ein Mensch tun kann.  
Im Gegenteil. Jeder Mensch muss so viel Hilfe bekommen, wie er braucht, damit er wählen gehen kann.  
Deshalb wurde das Wahlrecht geändert.  
Seit dem 16. Mai 2019 dürfen auch Menschen mit Behinderung wählen.

Seitdem gilt in Deutschland Inklusives Wahlrecht für alle.  
Inklusiv bedeutet: Alle dürfen mitmachen.  
Auch alle Menschen mit Behinderung.  
Das Wahlrecht versichert allen erwachsenen Bürgern und Bürgerinnen das Recht wählen zu gehen.  
Niemand wird mehr von der Wahl ausgeschlossen.  
Jede Stimme ist gleich viel wert.

Seitdem ist auch Wahl-Assistenz bei Wahlen erlaubt.  
Wahl-Assistenz bedeutet:  
Wer Unterstützung von einem anderen Menschen braucht, um zu wählen, darf diese Unterstützung erhalten.  
Zum Beispiel kann der helfende Mensch erklären, was auf dem Wahlzettel steht.  
Oder er hilft beim Ankreuzen.  
Die Entscheidung, wo das Kreuz gesetzt wird, bleibt bei dem Wähler oder der Wählerin.

Die Bundestagswahl 2021 war die erste Wahl, bei der auch Menschen mit Behinderung wählen durften.  
Es ist gerecht, dass alle Stimmen gleich viel zählen. Und alle ihre Stimme abgeben können. So werden weniger Menschen ausgeschlossen.



## Das Evangelische Stadtteilhaus leo stellt sich vor

### Wer sind wir?

Unser Stadtteilhaus heißt leo. Das l steht für den Stadtteil St. Leonhard. Das e steht für evangelisch. Das o steht für offen. Das heißt, jeder Mensch kann ins leo kommen.

Egal, wo man herkommt oder wie man aussieht. Egal, ob man eine Behinderung hat oder nicht. ALLE dürfen zu uns kommen und dürfen mitentscheiden.

### Was machen wir hier?

Im leo können die Menschen ihre Freizeit zusammen verbringen. Wir haben von Montag bis Freitag am Nachmittag eine „Offene Tür“. Das heißt, man kann kommen und gehen, wann man will. Man muss sich nicht anmelden.

Im leo gibt es einen Basketball-Korb im Hof und einen Fußball-Platz hinter dem Haus. Drinnen gibt es eine Küche zum Kochen, einen Kicker und Billard und viele andere Spiele. Es gibt auch ein Zimmer, in dem man basteln und malen kann. Sogar eine kleine Disco gibt es. Alles kostet kein Geld.

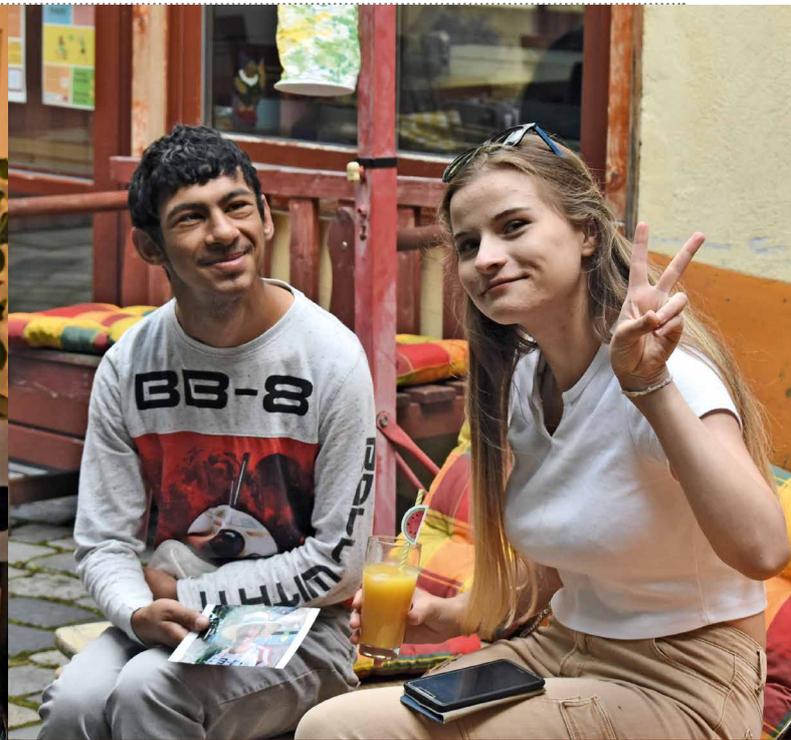
Die Menschen, die im leo arbeiten, sind bei der „Offenen Tür“ immer da. Wenn es zum Beispiel mal mit einem Freund einen Streit gibt oder in der Familie Probleme, dann hören sie zu und helfen auch. Sie spielen und basteln oft auch mit. In den Ferien gibt es auch Ausflüge. Wir gehen zusammen ins Walderlebnis-Zentrum oder zum Tretboot fahren.

### Wer darf da mitmachen?

Alle dürfen kommen und mitmachen. Niemand wird ausgeschlossen. Das bedeutet Inklusion. Es gibt die „Offene Tür“ für Kinder, für Jugendliche und für Erwachsene. Man darf auch mithelfen. Das nennt man Ehrenamt. Diese Arbeit wird nicht bezahlt. Man hilft dann den Menschen, die im leo arbeiten.

### Warum ist Inklusion wichtig?

Viele Kinder mit einer Behinderung gehen auf eine eigene Schule und treffen selten Kinder ohne eine Behinderung. Erwachsene mit einer Behinderung arbeiten oft in Werkstätten, wo nur Menschen arbeiten, die auch eine Behinderung haben.



Im leo treffen sich Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung. Sie können dort miteinander spielen und sich kennenlernen. Dann ist es nicht mehr fremd, einen Jungen im Rollstuhl zu sehen oder ein Mädchen, das langsamer spricht als andere. Jeder Mensch soll sich im leo gleich wohl fühlen und Spaß haben.

Viele Menschen, die ins leo kommen, haben wenig Geld, weil sie nicht arbeiten können. Oder weil sie in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeiten und dort wenig Geld bekommen. Deshalb können sie nicht oft mit ihren Freunden und Freundinnen essen gehen oder ins Kino.

Bei uns können sie während des Treffs günstige Getränke kaufen und sich Klamotten aus unserer Kleider-Kammer aussuchen. Sie können Karten spielen und einfach Zeit miteinander verbringen.

Die Menschen, die im leo arbeiten, hören gerne zu, wenn die Menschen Sorgen haben oder können bei Problemen und Fragen beraten und weiterhelfen.

### Was machen wir noch?

Zu uns gehören auch die „Brügg'nbauer“. Wer sie sind und wie man dort mitmachen kann, kann man auf den nächsten Seiten lesen.

Wir freuen uns, wenn neue Menschen zu uns kommen und sagen: herzlich willkommen!



Evangelisches  
Stadtteilhaus

Kreutzerstraße 5  
90439 Nürnberg

Telefon: 0911 – 619 206  
Handy: 0177 – 90 72 388  
E-Mail: [leo.ejn@elkb.de](mailto:leo.ejn@elkb.de)

Text: Julia Korn, Jugendreferentin Evangelisches Stadtteilhaus leo

## Klickt rein



[www.leo.ejn.de](http://www.leo.ejn.de)



@leo.ejn



[www.facebook.com/leo.ejn](https://www.facebook.com/leo.ejn)



# Die Brügg'nbauer – gemeinsam aktiv

## Wer wir sind

Wir sind die Brügg'nbauer (kurz: BB).  
Wir sind eine große Gruppe von Menschen mit und ohne Behinderung.  
Brügg'nbauer ist ein schwieriges Wort.  
Es ist fränkisch und heißt: Brücken-bauer.  
Wir nennen uns so, weil wir Brücken zwischen Menschen bauen.  
Und gemeinsam etwas unternehmen.  
Obwohl wir alle verschieden sind.  
Bei den Brügg'nbauern sind alle willkommen.  
Und wir sagen „Du“ zueinander.

## Mehr über uns

Die Brügg'nbauer gibt es schon seit über 40 Jahren.  
Das ist eine sehr lange Zeit.  
Die Brügg'nbauer gehören zur Evangelischen Jugend Nürnberg (kurz: EJV).  
Viele unserer Angebote finden im Evangelischen Stadtteil-Haus leo statt.  
Wir nennen es einfach „leo“.  
Wir arbeiten eng mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem leo zusammen.

## Unsere Ziele

Wir wollen Begegnungen zwischen verschiedenen Menschen schaffen.  
Wir wollen Vorurteile abbauen.  
Wir wollen, dass niemand ausgeschlossen wird.

Zum Beispiel, weil er eine Behinderung hat.  
Wir wollen, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam etwas unternehmen.

## Das besondere an den Brügg'nbauern

Bei den Brügg'nbauern gibt es nur eine hauptamtliche Person.  
Sie organisiert alle Aktionen und Angebote zusammen mit einem Team von Ehrenamtlichen: dem Brügg'nbauer-Team.  
Die Mitglieder des Brügg'nbauer-Teams sind sehr engagiert. Das heißt, sie arbeiten mit viel Zeit, Liebe und Energie.  
Sie leiten verschiedene Angebote an.  
Und sie kümmern sich darum, dass es allen Brügg'nbauern gut geht.  
Bei den Brügg'nbauern begegnen sich alle auf Augenhöhe.  
Es ist wie ein großer inklusiver Freundeskreis.

## Übrigens: Wir sind immer auf der Suche nach weiteren Ehrenamtlichen

- die uns beim Planen der Angebote helfen.
- und bei Angeboten mit dabei sind.
- die neue Ideen für Kurse, Ausflüge oder Reisen haben.

Bei Interesse melde dich gerne bei uns!



Handy: 01573 – 318 96 92  
Telefon: 0911 – 65 87 608  
E-Mail: [bb.ejn@elkb.de](mailto:bb.ejn@elkb.de)

## Klickt rein



[www.bb.ejn.de](http://www.bb.ejn.de)



[@brueggnbauer](https://www.instagram.com/@brueggnbauer)



[www.facebook.com/Brueggnbauer](https://www.facebook.com/Brueggnbauer)

## Was kannst du bei den Brügg'nbauern machen?

Wir haben viele verschiedene Angebote! Da ist für alle etwas dabei.



### Café

Jeden 1. Samstag im Monat von 15 Uhr bis 17 Uhr findet unser Café statt. Im Moment machen wir das Café im Stadtteil-Haus leo. Dort gibt es kostenlos Kaffee und Kuchen. Das Café ist eine gute Möglichkeit, um alle kennen-zulernen. Und man kann sich informieren, wenn man bei BB-Angeboten teilnehmen möchte. Hier ist immer nette Stimmung und man kann sich mit vielen Menschen unterhalten.



### Frauen-Abend

Seit Kurzem gibt es bei uns einen Frauen-Abend. An dem Abend kommen Frauen und Mädchen mit und ohne Behinderung zusammen. Und sie machen sich einen schönen Abend. Jeder Abend hat ein bestimmtes Thema: Zum Beispiel „Schönheit“ oder „Selbst-Bewusstsein“. Letztes Mal haben die Frauen selbst Hand-Creme gemacht.



### Kultur

Wir haben auch eine Kultur-Gruppe. Bei der Kultur-Gruppe gehen die Brügg'nbauer auf ein Konzert, besuchen ein Museum oder machen eine Stadt-Führung. Dieses Jahr waren die Brügg'nbauer zum Beispiel schon auf Konzerten im Serenaden-Hof. Und sie haben eine barrierefreie Stadt-Führung in Fürth gemacht.



### Reisen

Jedes Jahr fahren die Brügg'nbauer in den Urlaub. Dieses Jahr waren über 30 Personen in Österreich, Gosau. Sie haben die Berge unsicher gemacht. Nächstes Jahr geht es ab in die Toskana in Italien!



### Fußball

Die BB-Kickers – unsere inklusive Fußball-Mannschaft! Die Fußball-Freunde und Freundinnen treffen sich einmal in der Woche zum Kicken. Im Winter spielen Sie jeden Dienstag von 17:30 Uhr bis 19:00 Uhr in der Halle des Willstätter Gymnasiums. Im Sommer spielen sie jeden Mittwoch auf der Eichen-Kreuz Sport-Anlage in der Marienberg-Straße. Anfänger sind herzlich willkommen.



### Wandern

Die Wanderung findet jeden 2. Sonntag im Monat statt. Die Wander-Gruppe trifft sich an einem ausgemachten Treff-Punkt und startet von dort. Oft fährt die Gruppe dann gemeinsam mit Bussen oder dem Zug zu dem Start-Punkt der Wanderung. Die Wanderungen finden bei jedem Wetter statt. Nach der Wanderung gehen die Brügg'nbauer essen.



# Inklusives Wohnen im Quartier Langseestraße

Ein Projekt der Lebenshilfe Nürnberg e. V.

Die Lebens-Hilfe Nürnberg hat eine Wohn-Gemeinschaft gegründet. In einer Wohn-Gemeinschaft leben unterschiedliche Menschen zusammen.

Es gibt verschiedene Arten von Wohn-Gemeinschaften.

In manchen Wohn-Gemeinschaften leben Menschen nur zusammen, um sich die Miete zu teilen und günstig zu wohnen.

Solche Wohn-Gemeinschaften nennt man „Zweck“-Wohn-Gemeinschaft.

In anderen Wohn-Gemeinschaften verbringen die Menschen Zeit miteinander.

Sie kochen, spielen Spiele oder verreisen sogar zusammen.

Eine solche Wohn-Gemeinschaft gibt es jetzt im Stadt-Teil Mögeldorf.

Das Besondere an der Wohn-Gemeinschaft der Lebens-Hilfe sind die Menschen.

In der Wohn-Gemeinschaft leben sechs Menschen mit Behinderung und drei Menschen ohne Behinderung zusammen.

Die Bewohner und Bewohnerinnen unterstützen sich gegenseitig im Alltag.

Das nennt man Inklusion.

Mit Inklusion meint man: Alle Menschen sind dabei.

Die Bewohner und Bewohnerinnen planen und gestalten ihren Alltag zusammen.

Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung sind dabei gleichberechtigt.

Die Menschen, die in der Wohn-Gemeinschaft leben, sind ganz unterschiedlich:



Ein Bewohner hat zu Hause gewohnt, bevor er in der Wohn-Gemeinschaft eingezogen ist.

Ein Bewohner hat zuvor lange in einem Wohn-Heim gelebt.

Eine Bewohnerin kommt aus einem anderen Bundes-Land und studiert in Nürnberg.

Ein Bewohner macht eine Aus-Bildung zum Gärtner.

Die Bewohner und Bewohnerinnen sitzen abends oft in der Küche zusammen und spielen Uno.

Oder sie machen Ausflüge, zum Beispiel zum Rothsee.

Im Sommer sitzen sie auf der Terrasse und grillen zusammen.

Die Bewohner und Bewohnerinnen leben sehr gerne zusammen.

Einmal in der Woche kommen alle zusammen und besprechen wichtige Themen. Zum Beispiel wenn nachts jemand laut ist und das andere stört.

Jeder kann ansprechen, wenn etwas nicht passt.

Zusammen wird dann nach einer Lösung gesucht.

Es werden aber auch gemeinsame Unternehmungen geplant.

Und nach der Besprechung sitzen alle oft noch zusammen und unterhalten sich.

In der Wohn-Gemeinschaft ist noch ein Zimmer für einen Menschen ohne Behinderung frei.

Wenn jemand gerne in der Wohn-Gemeinschaft wohnen möchte, kann sich die Person bei der Lebens-Hilfe melden.



## Der große Wunsch nach weniger Berührungs-Ängsten

Hallo Martin! Schön, dass du für unser Interview bereit bist und dir Zeit für mich nimmst!

**Martin, erzähl uns: Was sollten unsere Leser und Leserinnen über dich wissen?**

Ich fasse es kurz: Ich habe einen ziemlich schmutzigen Humor. Ich nehme damit meine Behinderung selbst etwas auf den Arm. Man muss diese Fähigkeit haben. Ohne diese Fähigkeit kommt man im Leben nicht weit. Mit dieser Fähigkeit kommt man leichter durchs Leben.

Grundsätzlich bin ich nicht verschlossen. Ich sitze mein Leben lang schon im Rollstuhl, also seit 32 Jahren. Deshalb komme ich gut zurecht und habe mich daran gewöhnt. Irgendwann denkt man: Ich sitze zwar im Rolli, aber was solls.

Oft bin ich sehr schnell unterwegs. Ich schaffe es vom Hauptbahnhof zum Rathenauplatz in sechs Minuten ohne Bus oder Bahn.

Manchmal suche ich die Herausforderung. Dann mache ich Fahrradtouren mit meinem Handbike. Oder ich fahre mit meinem Rolli einmal um den Flughafen, über Waldwege und Trampelpfade. Aber das schafft natürlich nicht jeder. Es kommt auf die Behinderung an. Ich trainiere viel und gehe regelmäßig ins Fitnessstudio.

**Wo siehst du die größten Barrieren in deinem Alltag?**

Überall, wo Treppen sind. Manchmal muss ich einen Umweg von mehreren Hundert Metern machen. Der Weg für einen Rollstuhlfahrer ist immer länger. Deshalb muss ich mehr Zeit einplanen. Wenn Treppen nur zwei Stufen haben und diese Stufen nah genug beieinander liegen, kann ich sie wenigstens herunterfahren.

Ganz steile Berge sind für mich auch ein Problem. Da muss man schon geübt und vor allem kräftig sein.

**Jemand hat gesagt: „Die größten Barrieren gibt es nicht im Alltag, sondern im Kopf der Menschen.“ Was sagst du dazu?**

Ich finde diese Aussage stimmt zum größten Teil. Kinder kommen auf mich zu, ohne irgendwelche Vorurteile. Die Kleinen fragen. Erwachsene schauen mich einfach nur an. Sie reden über mich oder haben Berührungs-Ängste, aber sie fragen nicht.

**Was sollte man in Nürnberg deiner Meinung nach verbessern?**

Man sollte die Bordsteine absenken. Oft fahre ich wegen zu hoher Bordsteine Umwege. Dann suche ich erst mal eine Einfahrt. Dort fahre ich dann nach oben. Aber dann muss ich den Weg wieder zurück. Das ist kompliziert.

Es gibt oft Rampen für Rollifahrer. Das ist gut. Aber manche Rampen sind zu kurz und deshalb zu steil. Da komme ich nur schwer hoch. Es strengt sehr an. Manchmal komme ich erst gar nicht hoch. Da sollten die Menschen, die das planen, mehr nachdenken. Ich würde manchmal gerne die Menschen, die das gebaut haben, in einen Rollstuhl setzen und sie es ausprobieren lassen. Ich bin sicher, dass viele dann ihr Gebautes überdenken würden.

### Welche 4 Dinge oder Sätze nerven dich?

- „Ja, schau mal den an.“ – Und dann reden die Menschen über mich, anstatt mich anzusprechen.
- „Das tut mir leid.“ – Ich weiß, wie die Menschen das meinen. Aber für mich ist Mensch Mensch. Ich brauch zwar einen fahrbaren Untersatz, aber ich bin auch ein Mensch und das muss keinem Leid tun.
- Eine Handlung nervt mich auch. Ich beobachte sie oft. Ich kann sie nicht mehr sehen. Manche schauen mich an, während sie durch eine Tür gehen. Dann lassen sie die Tür trotzdem zufallen. Mir fällt oft zu spät ein, dass ich nichts gesagt habe.
- Auch Hundehaufen auf dem Gehweg nerven. Das passiert so oft. Manchmal sogar direkt vor der Rollstuhlrampe. Es ist eklig, wenn man da durchfährt. Man hat dann den ganzen Reifen und die Arme voll und man trägt es in die Wohnung. Ich kann nicht meinen Rollstuhl vor der Tür ausziehen. Deshalb habe ich mir angewöhnt, in einem ganz komischen Winkel zu schauen. Ein Winkel, bei dem ich direkt vor meinen Rollstuhl, aber trotzdem auch in die Weite schauen kann.

### Welche 4 Fragen kannst du schon nicht mehr hören?

Eigentlich kann ich jede Frage noch hören. Mir ist immer lieber, man fragt.

Nein sagen kann ich dann immer noch. Ich freue mich immer, wenn kleine Kinder mich etwas fragen.

Egal was. Das kommt oft vor. Sie sind offener. Prinzipiell würde ich mich über jede Frage freuen. Von Älteren kommen selten Fragen.

### Was würdest du Gott gerne einmal sagen?

„Warum ich?“

Das ist doch die interessante Frage. Ich würde es gerne wissen. Ich habe mich eigentlich mit meinem Schicksal abgefunden. Es ist für mich okay. Aber ich glaube trotzdem, dass es irgendeinen Sinn macht, dass es gerade ich bin. Wenn ich die Antwort wüsste, könnte ich danach leben. Und vielleicht könnte ich die Aufgabe, die Gott mir damit gegeben hat, erfüllen.

Ein Motto, das ich den Lesern und Leserinnen noch mitgeben will: Traue niemals einem Rollstuhlfahrer mit dreckigen Schuhen!

Auch Rollifahrer sind ganz normale Menschen und man kann auch mit ihnen Spaß machen und haben.

**Vielen Dank für das Interview und deine Offenheit. Alles Gute für dich! Hat mir viel Spaß gemacht, mit dir zu sprechen!**



Das Interview hat Stephanie Dietrich, Mitglied in der antenne-Redaktion, geführt.



## Der Behindertenrat stellt sich vor

Wenn man unglücklich fällt, kann man sich ein Bein brechen. Dann sitzt man vielleicht eine kurze Zeit im Rollstuhl. Dann merkt man sehr bald, dass man sich nicht wie sonst bewegen kann. Man merkt dann, dass das Leben nicht mehr so leicht ist. Zum Beispiel in einen Bus ein- oder auszusteigen. Plötzlich gibt es Hindernisse. Vorher hat man sie gar nicht bemerkt.

In Nürnberg gibt es rund 60.000 Menschen mit einer Schwerbehinderung oder einer Einschränkung. Das sind Rollstuhlfahrer und Rollstuhlfahrerinnen. Menschen, die nicht sehen oder hören können. Oder nicht gut lesen, sprechen oder schreiben können. Aber auch Menschen mit psychischen Erkrankungen. Sie können nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, wie Gesunde.

Für all diese Menschen setzt sich der Behindertenrat der Stadt Nürnberg ein. Der Behindertenrat, kurz BRN, ist ein unabhängiges Gremium. Er berät den Stadtrat und die Stadt in allen Fragen, die Menschen mit Behinderung betreffen. Es gibt 6 Ausschüsse, die sich mit verschiedenen Sachthemen gut auskennen.

Der Ausschuss Barrierefreiheit im öffentlichen Raum setzt sich dafür ein, dass alle Menschen in unserer Stadt ohne Hindernisse leben können. Da geht es zum Beispiel um die Beratung von Betrieben des öffentlichen Nahverkehrs.

Der Ausschuss Bauen und Wohnen setzt sich dafür ein, dass es mehr bezahlbare, behindertengerechte Wohnungen in Nürnberg gibt.





Der Ausschuss Arbeit und Soziales setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Behinderungen geeignete Arbeitsplätze finden.

Im Bildungsbereich sorgt der Ausschuss Bildung und Kultur dafür, dass es mehr inklusive Bildungs-, Sport- und Freizeitangebote gibt.

Auch die Ausschüsse Finanzen und Gesundheit tun viel. Beide gucken, dass finanzielle Grundlagen für Menschen mit Behinderungen verbessert werden. Und dass im Gesundheitswesen Menschen mit Behinderung mit mehr Aufmerksamkeit begegnet wird.

All das tun die Menschen, die in den Behindertenrat gewählt wurden, in ihrer Freizeit als ehrenamtliche Tätigkeit.

Den Behindertenrat gibt es seit dem Jahr 2010. Seitdem ist er für die Stadt Nürnberg zu einem wichtigen Ansprech-Partner geworden. Aber in allen Bereichen gibt es noch sehr viel zu tun.

Im Oktober 2021 wird der Behindertenrat neu gewählt. Zu dieser Wahl lädt der Vorstand herzlich alle Menschen ein. Wahlberechtigt sind alle Menschen, die in Nürnberg wohnen. Sie müssen eine Schwerbehinderung ab dem Grad 50 haben oder gleichgestellt sein. Diese Menschen können sich auch gerne selber zur Wahl stellen und sich ab September 2021 für die Wahl registrieren lassen.

Informationen zur Wahl und zur Tätigkeit des BRN bekommt man auf der Homepage des Behindertenrates: [www.nuernberg.de/internet/behindertenrat](http://www.nuernberg.de/internet/behindertenrat)

Text: Michael Mertel, Behindertenrat der Stadt Nürnberg  
Fotos und Grafik: rawpixel.com; freepik.com



# Digitale Barriere-Armut – ein MUSS für Zugänglichkeit

Barrieren sind Einschränkungen für Menschen. Zum Beispiel, wenn sie nicht gut lesen, hören, gehen oder sprechen können. Barrieren gibt es überall. Zum Beispiel draußen beim Spazieren oder beim Betreten eines Hauses. Aber auch im Internet gibt es Barrieren. Diese verhindern das Abrufen von wichtigen Informationen für alle Menschen.

Barriere-Armut möchte Barrieren überwinden. Das heißt, Barrieren sollen weniger werden. Wie können alle Menschen ohne Hindernisse an Angeboten teilnehmen? Was braucht es, damit Angebote für alle verständlich sind? Wie kann jede Person Kontakt aufnehmen? Das sind wichtige Fragen für Barriere-Armut und für unsere Arbeit mit jungen Menschen.

Unsere Angebote stehen jungen Menschen offen. Alle können teilnehmen und mitgestalten. Wie Angebote aussehen, ist von den Bedürfnissen der jungen Menschen abhängig.

Das heißt, wir geben Raum für das, was junge Menschen wollen und brauchen. Das bedeutet auch, dass die Teilnahme an Angeboten allen leicht fällt und wir für alle jungen Menschen erreichbar sind.

Diese Haltung geht damit einher, Barrieren zu überwinden und Hindernisse abzubauen. In Zeiten des Internets eben auch mit dem Ziel, Informationen auf unseren Internetseiten verständlich darzustellen.

Das betrifft auch die Frage, für wen unsere Informationen im Internet sichtbar sind. Das heißt, wer kann die Informationen gut erkennen und wer nicht.

Barrieren im Internet zu überwinden bedeutet, an alle zu denken. Alle sollen die Internetseiten nutzen können.

Das heißt zum Beispiel: Gibt es Infos in einfacher Sprache? Gibt es Symbolbilder (Icons), die klare Informationen darstellen? Können Vorlese-Programme gut benutzt werden? Kann die Schriftgröße verändert werden?

Sich diese Fragen zu stellen ist wichtig. Wichtig für unsere Haltung, für alle jungen Menschen erreichbar zu sein. Digitale Barriere-Armut ist daher ein weiterer Schritt, Teilhabe zu ermöglichen. Ein weiterer Schritt, Zugänge gerecht zu gestalten.

Text: Jule Schmulder, Jugendreferentin Aktivspielplatz Mammut  
Fotos: rawpixel.com





## Mittendrin statt voll daneben

Zum Shoppen in die Stadt gehen. Oder spontan einen Cappuccino beim Italiener um die Ecke trinken.

Das sind Dinge, die für Menschen ohne Handicap völlig normal sind.

Soziale Teilhabe ist für sie etwas Selbstverständliches und Alltägliches.

Wer allerdings auf den Rollstuhl angewiesen oder anderweitig beeinträchtigt ist, für den ist das oft alles andere als einfach und normal.

Bordsteine, Kopfstein-Pflaster, enge Parkplätze und Treppenstufen vor Geschäften stellen für Menschen mit Behinderung Hindernisse dar. Dies erschwert die soziale Teilhabe.

Dabei ist ein Handicap erst mal kein Hindernis.

Meist sind es die Rahmen-Bedingungen.

Mal ein Beispiel: Wer in den Keller geht, sieht erst mal nichts, weil es da eben finster ist. Schalten wir aber das Licht ein, ist das Problem verschwunden.

Das heißt: Es kommt auf die geeignete Unterstützung an.

Menschen sind nicht behindert, sie werden behindert durch äußere Umstände. Es gibt eine Menge Möglichkeiten, Barrieren abzubauen.

Geeignete Hilfsmittel wie Rollstühle sind dabei das eine. Das andere ist die Gestaltung des Umfelds – im obigen Beispiel das Licht im Keller.

Die Stadt Altdorf bei Nürnberg hat hierbei die Nase weit vorn.

In dem mittelalterlichen Städtchen mit Kopfstein-Pflaster-Flair liegt das Wichernhaus Altdorf. Das ist eine große Einrichtung für Menschen mit körperlichen Handicaps der Rummelsberger Diakonie.

Oft finden sich solche Einrichtungen ja irgendwo am Ortsrand oder auf der grünen Wiese. Das Wichernhaus aber liegt mitten in der Stadt.

Und: Die Stadt Altdorf hat bei der Sanierung des Marktplatzes vor einigen Jahren heftig mitgedacht.

Das Kopfstein-Pflaster besteht nun aus ebenen Steinen, die gut begeht- und befahrbar sind.

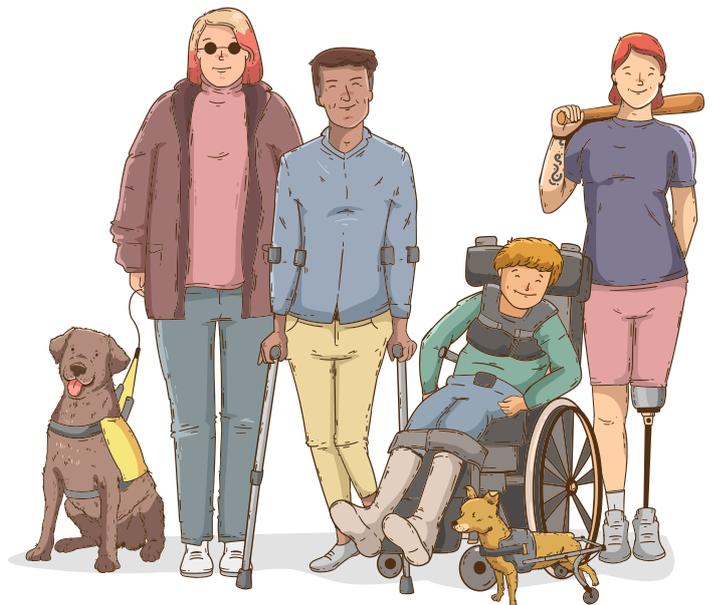
Randsteine wurden durch flache Rinnen ersetzt, die zeigen, wo Straße und wo Gehweg ist, ohne eine große Schwelle zu sein.

Und eingelassen in den Gehsteig ist ein Blinden-Leitsystem.

So kommen alte Menschen, Bewohner des Wichernhauses und Eltern mit Kinderwagen gut von A nach B. Und soziale Teilhabe wird erleichtert.

Ein Beispiel, das Schule machen sollte!

Text: Diakon Thomas Jacoby, Leiter des Wichernhauses Altdorf  
Grafiken: pikisuperstar/ freepik.com





# Freizeit-Netzwerk Sport

## Was ist das Freizeit-Netzwerk Sport?

Im Freizeitnetzwerk Sport geht es um Inklusion im Sport.

Inklusion bedeutet:

Alle Menschen gehören dazu.

Und dürfen überall mitmachen.

Auch beim Sport.

Das Freizeit-Netzwerk Sport gibt es seit Juli 2015.

Das Freizeit-Netzwerk Sport gehört zur Lebenshilfe Nürnberg.

Das Freizeit-Netzwerk Sport bekommt Geld von der Stadt Nürnberg.

Denn die Stadt Nürnberg findet das Freizeit-Netzwerk Sport gut.

## Für wen ist das Freizeit-Netzwerk Sport?

### Für Menschen mit Behinderung:

Menschen mit Behinderung sollen Sport machen können.

Auch mit Menschen ohne Behinderung.

Wir beraten Menschen mit Behinderung, wenn Sie Sport machen wollen.

Wir informieren über Sport-Angebote.

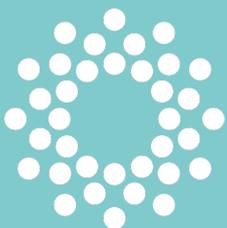
Sie können zwischen verschiedenen Sport-Angeboten wählen: Es gibt Sport-Gruppen, Kurs-Angebote und Sport-Veranstaltungen.

Sie können alleine Sport machen.

Oder in einer Gruppe.

Sie können in einem Sport-Verein Sport machen.

Oder bei einem anderen Sport-Anbieter.



**FREIZEIT  
NETZWERK  
SPORT**



Manche Menschen können nicht alleine Sport machen. Sie brauchen Unterstützung. Dann organisieren wir eine Assistenz. Eine Assistenz ist eine Begleit-Person. Die Assistenz begleitet die Sportler und Sportlerinnen vor, bei und nach dem Sport.

#### **Für Sport-Anbieter:**

Wir arbeiten mit vielen Sport-Anbietern zusammen.

Manche Sport-Anbieter haben schon viel Erfahrung mit Menschen mit Behinderung. Andere Sport-Anbieter haben bisher noch keine Erfahrung.

Sie möchten aber auch Menschen mit Behinderung in ihr Sport-Angebot aufnehmen.

Jeder Sport-Anbieter ist bei uns willkommen.

Wir unterstützen und beraten die Sport-Anbieter.

Wir zeigen zum Beispiel:

Wie geht Inklusion im Sport?

Wo gibt es Geld für Inklusion im Sport?

Wir helfen, die Sport-Angebote neu zu gestalten.

So können alle zusammen Sport machen.

Wir sind Ansprech-Partner für alle, die sich für Inklusion im Sport interessieren.

#### **Für die Gesellschaft:**

Inklusion im Sport ist auch gut für die Gesellschaft:

Die Menschen kommen miteinander in Kontakt.

Und lernen sich kennen.

Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderung sind wichtig für Inklusion.

Das Freizeit-Netzwerk Sport hilft Barrieren abzubauen.

Barrieren sind Hindernisse.

Treppen können Barrieren sein.

Oder schwere Sprache.

Persönliche Ängste können auch Barrieren sein.

#### **Jeder soll dabei sein können – auch im Sport!**

Das Freizeit-Netzwerk Sport unterstützt Sportler und Sportlerinnen.

Und die Sport-Vereine und Sport-Einrichtungen.

Bei Interesse und Fragen bin ich gerne für Sie da.

Text: Kristina Höhn, Freizeit-Netzwerk-Sport  
Grafiken: vextok/ freepik.com

Bei Interesse und Fragen bin ich gerne für Sie da.

Kristina Höhn

Telefon: 0911 58793 - 780

E-Mail: [HoehnK@lhnbg.de](mailto:HoehnK@lhnbg.de)

[www.freizeitnetzwerk-sport.de](http://www.freizeitnetzwerk-sport.de)





## Nürnberg – Eine inklusive Stadt?!

19 Schüler und Schülerinnen der Wilhelm-Löhe-Mittelschule haben ein Projekt zum Thema „Inklusion“ gemacht. Sie haben geschaut, ob Nürnberg eine inklusive Stadt ist. Sie sind mit Rollstühlen des Bayerischen Roten Kreuzes durch die Nürnberger Altstadt gezogen.

Dort durften sie verschiedene Aufgaben meistern: Zum Beispiel etwas in einem Supermarkt kaufen. Probleme sollten sie dabei dokumentieren. Die Erkenntnisse der Klasse waren weitreichend und prägend.

Einige Probleme:

### Geschäfte

In Geschäften ist es oft problematisch. Manchmal stehen Dinge zu weit oben im Regal. In Supermärkten kann man zum Beispiel als Rollstuhlfahrer gestapelte Sixpacks nicht herausnehmen. Das ist gefährlich. Flaschen können herausfallen. Das Bezahlen an der Kasse ist auch schwierig. Alles ist so hoch.

Aus Tiefkühltruhen kann man nichts heraus nehmen. Sie sind zu tief und man kann vom

Rollstuhl aus nicht hineingreifen. Manchmal stehen Paletten im Weg. Ein Durchkommen ist unmöglich. Insgesamt sind die Gänge oft viel zu schmal.

In Bekleidungs-Geschäften sind die Umkleide-Kabinen viel zu eng. Man hat dort als Mensch mit Rollstuhl keinen Platz, um sich umzuziehen.

Auf dem Markt ist der Zugang zu den Ständen schwierig. Entweder sind die Pfosten im Weg oder die Auslage ist zu hoch.

### Wege

Die Wege in der Altstadt sind schwierig zu bewältigen. Sie haben viele Hubbel und Steigungen und bestehen aus Kopfstein-Pflaster. Der Zugang zu U-Bahn-Stationen ist kompliziert. An den Brücken ist die Steigung sehr schwierig. Alleine war es für uns nicht möglich.

### Rampen, Rolltreppen und Fahrstühle

Es gibt viele Rolltreppen. Die darf man mit einem Rollstuhl nicht benutzen.

Wenn wir an manchen Orten Aufzug fahren wollten, mussten wir erst klingeln. Dann kam jemand und ließ uns in den Aufzug. Das war wieder mit Wartezeit verbunden.

Aufzüge gibt es nur wenige. Wenn der Fahrstuhl defekt ist, gibt es meist keine Alternative.

Viele Rampen sind gar nicht für Rollstühle geeignet. Die Steigung ist zu hoch oder sie haben Hubbel. Manche Rampen sind sogar laut Schild nur für Kinderwagen.

### Service-Leistungen

Am Geldautomaten kommt man nur knapp an das Tastenfeld heran. Bei manchen Automaten gar nicht. Außerdem haben wir uns hier besonders beobachtet gefühlt. Informations-Schalter sind oft zu hoch. Man wird kaum wahrgenommen.

Toiletten, auch Behinderten-Toiletten, sind nicht immer rollstuhlgerecht.

### Kirchen

In Kirchen ist der Beichtstuhl für Menschen mit Rollstuhl gar nicht zugänglich. Auch die Suche nach einem schönen Platz für Rollstuhlfahrer in der Kirche ist schwierig. Man sitzt eigentlich immer am Rand.

### Während des Projektes haben wir einiges beobachtet:

Viele Menschen schauen einfach weg. Manche schauen extra weg. Andere reden sogar über einen. Wenn die Menschen einen im Rollstuhl betrachten, ist das ein sehr unangenehmes Gefühl. Wir waren zu dritt in Gruppen.

Eine Person saß im Rollstuhl. Ohne Teamwork oder Hilfe wären wir nicht weit gekommen.

Unser Fazit: Wir haben großen Respekt vor Rollstuhlfahrern und Rollstuhlfahrerinnen. Rollstuhlfahrer brauchen viel Kraft. Sie werden oft an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

Ein Beispiel: Bei Veranstaltungen müssen sie oft am Rand sitzen.

In der Mitte gibt es häufig nur feste Sitzplätze. Auch kommt es selten zu Gleichberechtigung. Man braucht als Person im Rollstuhl mehr Zeit. Man muss erst einen Aufzug suchen oder Umwege machen. Außerdem muss man viel mehr im Vorfeld planen. So kann es nicht zu Gleichberechtigung kommen.

Es war eine gute Erfahrung. Wir können die Situation jetzt besser nachfühlen. Wir wissen jetzt, was man noch verbessern sollte.

### Wir wünschen uns, ...

... dass Aufzug-Notfall-Reparaturen Priorität haben.

... dass es mehr sinnvolle Hilfsangebote gibt.

... dass bessere und geeignetere Rampen für Menschen mit Rollstuhl gebaut werden.

... dass bei der Stadtplanung an ebenere Wege gedacht wird und über Alternativen zum Kopfstein-Pflaster nachgedacht wird.

... dass Menschen im Rollstuhl mitdenken und ihre Erfahrungen einbringen können.

... dass es zur Normalität wird, Rollstuhlfahrer und Rollstuhlfahrerinnen zu sehen und mit ihnen umzugehen. Berührungs-Ängste müssen abgebaut werden.

Ob Nürnberg eine inklusive Stadt ist? Natürlich gibt es viele Schwachstellen und Probleme. Wahrscheinlich gibt es diese in vielen Städten. In den letzten Jahren fand aber auf jeden Fall ein Um- und Weiterdenken statt. Das Thema „Inklusion“ hat bereits mehr Stellenwert erhalten. Es besteht die Hoffnung, dass Städte wie Nürnberg in den nächsten Jahrzehnten immer inklusiver werden.

Das Projekt war in den Fächern GPG, Religion und Deutsch angesiedelt. Es sollte auch zur Förderung der Sozialkompetenz beitragen. Das Projekt wurde finanziell unterstützt vom Förderverein für Schulsozialarbeit. Dafür bedanken wir uns!

Text und Fotos: Stephanie Dietrich, Mitglied der antenne-Redaktion, unter Mitarbeit ihrer Klasse



## Sportissimo - Ein Sport-Fest für alle

Die Evangelische Jugend in Bayern gehört zu der Evangelischen Kirche in Bayern. Die Evangelische Jugend in Bayern macht ein Sport-Fest für junge Menschen. Das Sport-Fest heißt „sportissimo“.

Für Gott sind alle Menschen gleich. Gott ist zu allen Menschen freundlich. Es dürfen deshalb alle jungen Menschen teilnehmen. Gesunde Menschen und auch welche mit Behinderung. Eine „Behinderung“ ist, wenn man nicht alles machen kann wie gesunde Menschen.

Das Sport-Fest „sportissimo“ gab es schon 5-mal. Fast 1.000 Menschen haben schon mitgemacht. Wegen Corona gab es dieses Jahr das Sport-Fest nicht. Dieses Jahr wurde eine neue Veranstaltung angeboten und man

konnte einen kleinen Film machen. Es gab etwas zu gewinnen.

Beim Sport-Fest machen die Menschen viele verschiedene Spiele mit Sport. Die Menschen spielen gemeinsam und haben dabei Spaß. Die Namen der Spiele heißen zum Beispiel „Menschen-Kicker-Turnier“, „Blinden-Café“ und „Rollstuhl-Basketball“.

Mehrere Menschen spielen immer miteinander. Das nennt man Mannschaft. In einer Mannschaft sind gesunde Menschen und auch Menschen mit Behinderung. Es sind auch junge geflüchtete Menschen dabei. Das Motto ist „Gemeinsam geht es besser“.

Alle spielen ehrlich und gut miteinander. Sie beschimpfen sich auch nicht.



Das Sport-Fest fängt immer mit einem Sport-Gottesdienst an.

Vielen Menschen gefällt das Sport-Fest sehr gut. Sie sind begeistert. Es spielen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Manche Menschen mit Behinderung können sich dadurch besser bewegen und aufpassen. Manche lernen auch, sich besser und sicherer zu fühlen.

Gesunde Menschen und Menschen mit Behinderung sollen miteinander reden und spielen. Sie sollen sich auch besser kennenlernen.

Beim Sport-Fest ist immer die Freude am Sport wichtig. Es sollen alle mitmachen können.

Niemand ist zu schwach oder zu langsam. Es soll durch „sportissimo“ gezeigt werden, was Menschen mit Handicap alles schaffen können.

Das Sport-Fest plant nicht nur die Evangelische Jugend in Bayern.

Es machen auch noch mit:

- das Dekanat Schwabach
- das Rother Inklusions-Netzwerk
- der Sportverein TSG 08 Roth
- der Auhof aus Hilpoltstein von der Rummelsberger Diakonie
- die Evangelische Jugend in Schwabach

Text und Fotos: Reinhold Schweiger und Christine Glaser,  
Evangelische Jugend in Bayern



## Eine Wahl für alle Menschen unter 18 Jahren

Die Evangelische Jugend Nürnberg hat bei der U18-Wahl mitgemacht.

### Was ist die U18-Wahl?

Bei der U18-Wahl haben alle Menschen unter 18 Jahren die Möglichkeit zu wählen. Die U18-Wahl findet immer kurz vor der richtigen Wahl statt. In diesem Jahr ist das die Bundestagswahl.

Am U18-Wahltag sind alle Wahllokale bis 18 Uhr geöffnet. Die Wahllokale können überall eröffnet werden. Sie sollen offen und erreichbar für alle sein.

Dabei sollen die Stimmen und Forderungen von jungen Menschen gehört werden. Die jungen Menschen sollen lernen, wie Wahlen funktionieren. Und die jungen Menschen erleben, wie es ist, politisch mitzumachen.

### Warum gibt es die U18-Wahl?

Viele Kinder und Jugendliche können mit der U18-Wahl ausprobieren, wie die richtige Wahl ist, wenn sie erwachsen sind.

Die Politiker und Politikerinnen können sehen, wo die Interessen der Kinder und Jugendlichen sind.

Aktuell darf man erst ab 18 Jahren wählen. Viele Menschen überlegen, ob es besser ist, wenn man schon ab 16 Jahren wählen darf. Durch die U18-Wahl können die Politikerinnen und Politiker sehen, ob das eine gute Idee ist.

Die Evangelische Jugend Nürnberg hat zur U18-Wahl viele Angebote gemacht. Es gab ein Wahllokal am Haus Eckstein in der Innenstadt von Nürnberg. Dort haben 75 Menschen unter 18 Jahren ihre Stimme abgegeben.

Und es gab eine Wahl-Veranstaltung im Stadtteil-Haus leo.

Im leo waren ungefähr 40 junge Menschen, um bei der U18-Wahl mitzumachen.

Sie hatten die Möglichkeit, mit Politikerinnen und Politikern zu sprechen.

Dort wurden 2 Stunden lang viele spannende Fragen besprochen.

Nach dem Gespräch gab es eine Wahlparty. Bei der Party war der Rapper Mc Trump zu Gast.

Auch das Jugendhaus Mammut hatte ein Wahllokal.

An einem Tag war das Wahllokal in einem Park in der Nähe. Und auf einem Spielplatz am anderen Tag.

Da gab es viel Interesse von Kindern und Jugendlichen. Und es gab eine Wahl-Veranstaltung in der Bismarck-Schule.

Dort haben insgesamt über 130 Schüler und Schülerinnen gewählt.

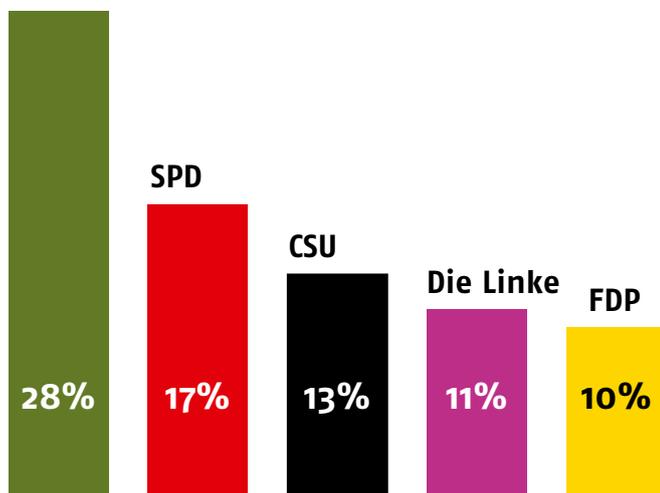
Es gab nur wenig ungültige Stimmen.

Die meisten Kinder und Jugendlichen hatten großen Spaß und Interesse an der Wahl.

Insgesamt wurden viele junge Menschen erreicht. Sie haben ihre politische Meinung geäußert.

Die Ergebnisse der U18-Wahl aus ganz Nürnberg kannst du hier sehen.

### Die Grünen



Text: Danny Zuber, Referent für gesellschaftspolitische Jugendbildung  
Leopold Braun, Praktikant im Kinder- und Jugendhaus Mammut



## Auf der Suche nach Stärken und Talenten: BuS-Tag 2021

Knapp 100 Schülerinnen und Schüler erlebten einen spannenden Tag mit der ejn beim großen BuS-Tag in St. Johannis. „BuS“ steht für Berufs- und Studien-Orientierung. Der Tag wurde für Jugendliche der 11. Klasse der Wilhelm-Löhe-Schule veranstaltet.

Sie haben an diesem Tag viel über sich nachdenken können. Überlegt, was sie gut können und wobei sie richtig viel Freude haben. Alle haben darüber nachgedacht, was ihnen als Beruf nach der Schule Spaß machen könnte.

Damit so viele Leute gut betreut werden konnten, brauchte es ein großes Team. Wir sind sehr froh und dankbar, dass Kolleginnen und Kollegen mitgeholfen haben. Aber vor allem vielen Dank an unsere tollen ehrenamtlichen jungen Erwachsenen. Die Ehrenamtlichen konnten den Jugendlichen auch von eigenen Erfahrungen bei der schwierigen Wahl des Berufes erzählen.

Es war ein rundum gelungener, toller Tag. Bis zum nächsten BuS-Tag im September 2022! Vielleicht ja auch mit DIR!

Text: Simon Laugsch, Regionaljugendreferent für die Regionen Mittel|Nord und Ost

# Personen



## Glückwunsch zum Jubiläum!

Achim Mletzko leitet und bestimmt sehr viel bei der Evangelischen Jugend in Nürnberg. Das finden wir toll!

Jetzt arbeitet er schon 40 Jahre bei der ejn. Das finden wir noch toller!  
Wir sagen ihm dazu: Herzlichen Glückwunsch!

In einem Unternehmen geht nichts ohne die Verwaltung. Sie organisiert und leistet sehr viel. Dort arbeitet Rosi Winkler.

Sie feiert im Oktober auch etwas mit 40 Jahren. Ihren Geburtstag?  
Nein, sie arbeitet auch schon 40 Jahre bei der Kirche. Hurra!

Das finden wir auch super und sagen:  
Herzlichen Glückwunsch!



## Benjamin Amberg

Benjamin, der Sohn von Dschohänn und Theresa, ist am 23. August zur Welt gekommen.

Damit ist Familie Amberg jetzt zu fünft. Dschohänn genießt noch Elternzeit bis zum 17. Oktober. Danach startet er in der LUX wieder durch.

Wir wünschen der Familie Gottes reichen Segen!



## Bob Saeger

Bob Saeger: „Was ist los in der Region Ost?“  
Dieser Frage gehe ich seit dem 1. September neugierig nach.

Ich bin nun für die Jugendarbeit in den Kirchengemeinden Mögeldorf, Zerkabelshof und Laufamholz zuständig.

Ich will wissen, wie die Jugendarbeit hier vor der Corona-Pandemie funktioniert hat. Denn: Um zu wissen wo wir hin wollen, müssen wir auch wissen wo wir herkommen.

Welche Aktionen bringen wir wieder an den Start? Wo wollen wir lieber als gemeinsame Jugend Schwerpunkte setzen?

Ich bin dankbar für meine ersten 4 Dienstjahre als Diakon für die Jugendarbeit in Fürstenfeldbruck. Aus dieser Zeit bringe ich wertvolle Erfahrungen mit. Jetzt tut es mir aber auch gut, wieder in Nürnberg zu sein. Meine Studienzeit hier hat mich sehr geprägt.

Ich freue mich auf alle Weggefährten, denen ich begegnen werde!

Für deine neue Stelle wünschen wir dir von Herzen alles Gute. Gott segne jeden deiner Schritte und lasse dich nicht alleine wandern. Herzlich willkommen im Osten, lieber Bob.



## Simon Ranke

Mein Name ist Simon Ranke und ich bin 28 Jahre alt. Seit dem 1. September bin ich der neue Berufspraktikant für die Regionen der ejn.

2018 habe ich die Ausbildung zum Diakon begonnen. Gerade bin ich im letzten Jahr meiner Fachausbildung zum Erzieher.

In meiner Heimat Memmingen durfte ich die Jugendarbeit des CVJM erleben und mitgestalten. Da wurde mir schnell klar, dass ich in Zukunft mit jungen Menschen gemeinsam arbeiten möchte.

Ich freue mich auf eine aktionsreiche und spannende Zeit. Und auf möglichst viele verschiedene Begegnungen mit euch!

Lieber Simon, wir freuen uns, dass du da bist. Wir wünschen dir viel Kraft, Mut und Freude bei deinen neuen Aufgaben. Gottes Segen sei immer mit dabei.



## Vanesa Neiwert

Vanesa hatte die Elternzeitvertretung für Lorenz Späth im Stadtteilhaus leo inne.

Liebe Vanesa, wir danken dir ganz herzlich für deinen Einsatz im leo. Du hast das Team wunderbar unterstützt.

Du hast den Besuchenden tolle Erlebnisse in ihrer Freizeit beschert. Und du konntest dir den Ehrentitel „Bastel-Queen des leo“ sichern.

Wir hoffen, dir hat die gemeinsame Zeit genauso viel Freude bereitet wie uns!



## Verena Martin

Verena hat in unseren beiden Jugendhäusern in Langwasser, dem Niemöller und dem Phönix, gearbeitet. Sie hat eine ausgesprochen spezielle Zeit miterlebt.

Da war die Pandemie. Sie hat zeitweise zur Schließung der Jugendhäuser geführt und neue Angebotsformate hervorgebracht. Außerdem wurde das Jugendhaus Niemöller umfassend renoviert, sodass das Team vorübergehend im Phönix unterkommen musste.

Liebe Verena, vielen Dank für dein motiviertes und kreatives Wirken in Langwasser. Mit deiner offenen Art hast du es auch in dieser ungewöhnlichen Zeit geschafft, die Kinder und Jugendlichen zu begeistern. Du hast die Teams sehr bereichert!

Wir sind uns sicher, dass dir dies auch auf deiner neuen Stelle gelingt. Alles Gute dafür!



## Florian Helmerichs

Ein herzliches Willkommen sagen wir unserem neuen Kollegen Florian Helmerichs. Florian bereichert seit Mitte September das Team von FSD Nordbayern.

Er ist Nachfolger von Margit Ritzinger, die in Ruhestand gegangen ist. FSD Nordbayern begleitet junge Menschen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr leisten.

In diesem Bereich hat Florian schon viel Erfahrung, da er früher schon bei der Diakonie diese Arbeit gemacht hat.

Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit!



## „Was hat eine Taube mit den Elementen zu tun?“

Diese Frage stellte ein Kind am Anfang des Abenteuer-Ferien-Programmes der evangelischen Jugend Nürnberg in der Region West.

Fast 20 Kinder waren der Einladung zum Ferien-Programm vom 09. bis 13. August auf die Wiese der Thomaskirche in Großreuth gefolgt. Fünf Tage lang beschäftigten sich die Kinder mit den 4 Elementen. Feuer, Wasser, Erde und Luft.

Ganz praktisch konnten die Elemente erlebt und deren Bedeutung für uns erkundet werden. Ein Vulkan-Ausbruch, ein Garten im Glas, die Tiere der Luft und Wasser-Aktionen standen auf dem Programm.

Darüber hinaus gab es natürlich viele lustige Spiele, Stockbrot-Essen und eine spannende Geschichte der Knickerbocker-Bande auf der Suche nach dem Schnee-Monster.

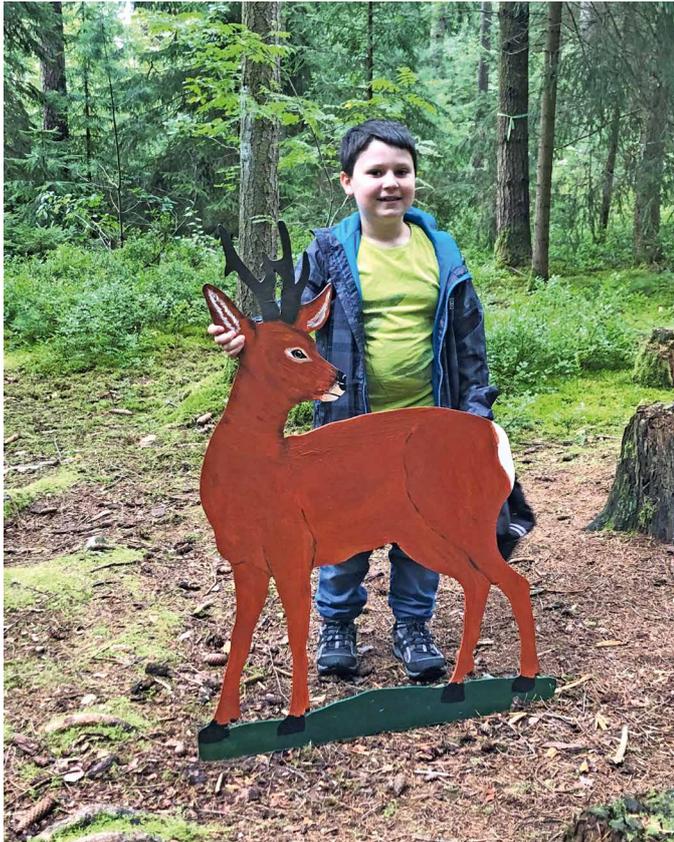
Am Freitag feierten wir gemeinsam einen kindgerechten Gottesdienst. Hier wurde auch das fünfte Element entdeckt, welches alle Elemente miteinander verbindet.

Es ist Gott, welcher in der Bibel häufig als Taube dargestellt wird.

Nach der gemeinsamen Abschluss-Runde bedankte sich eine Mutter mit den Worten: „Es ist so schön, dass mein Kind bei diesem Ferien-Programm Corona vergessen kann und wieder ein ganz normales Kind mit einem lächelnden Gesicht ist!“

Ein großer Dank geht an alle Ehrenamtlichen, die den Kindern ein so schönes Ferien-Erlebnis verschafft haben.

Wir hoffen, dass es nächstes Jahr dann wieder nach Speichersdorf, ein Ort in Oberfranken, geht. Auf die 5. Abenteuer-Freizeit.



## Kinder-Ferientage vom CVJM Gostenhof

Wir sind dankbar für unsere Kinder-Ferien-Woche 2021!

Eine Woche lang Natur pur erleben.  
Kids die Schöpfung unseres Gottes nahe bringen.  
Und dabei noch tolle Gemeinschaft erleben.  
Was kann es Besseres geben?!

Jeden Morgen erlebten wir einen Teil der Schöpfungs-Geschichte.

Anschließend begaben wir uns zu unserem täglichen Ziel: dem Wald, in dem eine Wald-Pädagogin Spannendes für uns vorbereitet hatte.  
Zum Beispiel wurden wir Forscher und Forscherinnen mit Becher-Lupen.

Noch lange wird uns diese Ferien-Woche in Erinnerung bleiben!

Text: Stefanie Becker, CVJM Nürnberg – Gostenhof



## Ferien-Programm in Röthenbach

Im Ferien-Programm der Evangelischen Jugend war so einiges los!

Die ersten drei Ferien-Wochen war volles Programm.

In der ersten Woche war Action angesagt. Es gab Wasser-Spiele, eine Hüpfburg und eine Übernachtung im Garten der Kirche.

In der zweiten Woche haben wir Geschichten aus der Bibel entdeckt.  
Die „Party mit Jesus“ war der Gute-Laune-Hit!  
In der dritten Woche waren wir sehr kreativ. Wir haben zum Beispiel einen Traumfänger fürs Fenster gebastelt.  
Es sind auch schöne Windlichter und Schlüssel-Anhänger entstanden.

Das Haus der Jugend hat bunte Fenster bekommen und alle hatten viel Spaß.

Text: Diakonin Ursula Kelsch, Jugendreferentin in Röthenbach an der Pegnitz



## Kulturdurst-Sommer

Kulturdurst heißt: Veranstaltungen von A bis Z selbst planen. Kulturdurst ist eine Bühne für regionale Künstler und Künstlerinnen. Dort bekommen alle einen fairen Lohn.

Während Corona gab es kaum Kultur-Veranstaltungen. Viele haben das vermisst. Aber im Sommer ging es zum Glück wieder los. Dann fanden in LUX fünf Veranstaltungen in sechs Wochen statt.

Dafür hat es viel Hilfe von Ehrenamtlichen gebraucht. Sie haben an der Theke und bei der Technik geholfen. Sie haben Künstler und Künstlerinnen betreut. Außerdem haben sie moderiert und für Sicherheit gesorgt.

Es hat allen viel Spaß gemacht. Endlich wieder Kultur und Gemeinschaft!  
Das Team war stolz auf die eigene Arbeit.

Als Erstes hat die Band „Nick & June“ ein Konzert mit Indie-Soul-Blues-Musik gespielt. Sophie hat diese Veranstaltung ehrenamtlich geplant und durchgeführt. Tanzen war am Platz erlaubt und alle haben mitgemacht.

Eine Woche später haben zwei andere Bands gespielt. Sie heißen „Artsy Kubi & a friend“

und „J.O.E.“ Beide Bands kommen von der Musikschule Nürnberg. Sie waren dankbar und froh, endlich wieder auftreten zu dürfen.

An einem Abend gab es Power-Point-Karaoke. Da muss eine Person eine Präsentation halten, die sie vorher noch nie gesehen hat. Das war ein Abend voll guter Unterhaltung!

Einmal gab es Kino in der LUX. Da haben wir den Film „Now“ angesehen. In dem Film sieht man zornige Menschen, die gegen den Klimawandel kämpfen.

Zum Schluss gab es noch eine „Open Stage“. Da können Menschen spontan auf der Bühne auftreten, wenn sie möchten. Wir haben Akrobatik und Tanz gesehen. Und wir haben Gesang und Texte gehört.

Alle waren in LUX wochenlang künstlerisch und kreativ beschäftigt! Nach den vielen Veranstaltungen waren alle müde. Zum Glück kam dann der Sommerurlaub. Aber das war es definitiv wert!

Ein großes DANKE für alle „Kulturdurst“-Spenden.



## Greatest Showman- Wochenende

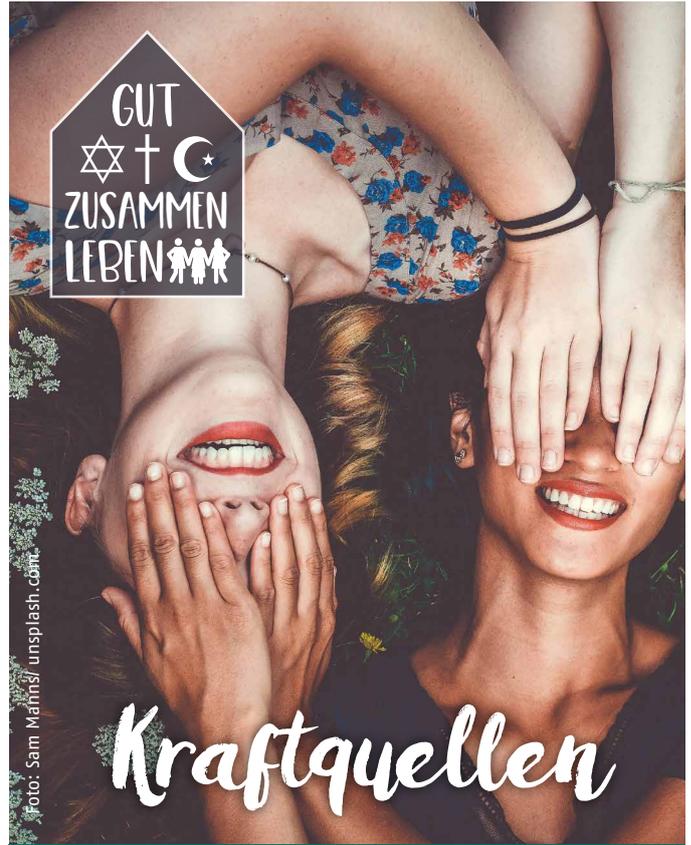
Nach der „Open Stage“ gab es am gleichen Wochenende auch einen Gottesdienst. Beides hatte das Motto „The Greatest Show“. Das ist Englisch und heißt: Die größte Show oder Aufführung.

In LUX kommen Kultur und Kirche zusammen. Das gefällt uns. Wir denken, Glaube und Kunst passen gut zusammen. Den eigenen Glauben kann man nicht nur mit Worten beschreiben. Auch mit Tanzen, Musik und Theater kann man Glaube ausdrücken.

Bei dem Gottesdienst hat man Glaube in der Predigt gespürt. Also in den gesprochenen Worten. Aber auch in den Liedern und in der Licht-Show. Und im Zusammen-Arbeiten aller Ehrenamtlichen.

Wir haben eine Show gefeiert, bei der alles super war!

Texte: Regina Kramer, Jugendkulturreferentin LUX - Junge Kirche Nürnberg



## Interreligiöse Frauen WG

Verschiedene Religionen – aber alle unter einem Dach.

So wollen junge Frauen aus der Evangelischen Studierenden-Gemeinde, der Katholischen Hochschul-Gemeinde, verschiedener muslimischer Gemeinden und der LUX zusammen wohnen.

Vom 6. bis 13. November findet die „Interreligiöse Frauen WG“ statt.

Jede Frau geht in die Schule, Arbeit oder Uni. Zum Abendessen treffen wir uns in unserer „Wohn-Gemeinschaft auf Zeit“.

Wir wollen teilen, was uns beschäftigt. Wir wollen uns besser kennenlernen. Und wir wollen der Frage auf den Grund gehen, was uns Kraft gibt.

Qui Gong, Bogenschießen oder Humor: Was ist unsere Kraft-Quelle?

Wir hoffen auf eine Woche mit wertvollen Begegnungen!



## Queer-Gottesdienst

Queer ist ein Sammel-Begriff. Das bedeutet: Viele Menschen, die bi-sexuell, lesbisch, schwul, Inter-Menschen oder Trans-Menschen sind, nennen sich queer.

Wir lieben LUX und alle in LUX für viel Leben und bunte Mischungen. Auch für wilde Kombination und Chaos.

Diese Vielfalt und die verschiedenen Identitäten der queeren Gemeinschaft haben wir in einem Gottesdienst gefeiert. Wir haben betont, warum Queer und Kirche zusammengehören!

Es war ein rundum gelungener Gottesdienst. Die Moderation war charmant. Es gab kreative und segensreiche Stationen.

Drag Queen Uschi Unsinn war zu Gast. Als Interview-Partnerin hat sie uns erzählt, was Queer für sie bedeutet.

In der Predigt hat Lars noch von der Sintflut, aber viel mehr vom Regenbogen erzählt. Der Regenbogen steht als Symbol für den Bund mit Gott. Gott hat mit uns allen diesen Bund geschlossen. Davon ist niemand ausgeschlossen.

## Klickt rein



[www.lux-jungekirche.de](http://www.lux-jungekirche.de)



[@lux\\_jungekirchenbg](https://www.instagram.com/lux_jungekirchenbg)



## FSJ gesucht!

FSJ heißt Freiwilliges Soziales Jahr. Wir suchen eine Person, die ein FSJ bei uns in LUX machen möchte.

FSJ in LUX bedeutet: Mittendrin in der Gemeinschaft und ansprechbar für alle sein. Außerdem ist man das Herz von Kultur und Gottesdiensten. Einfach immer dabei. Wir haben immer noch keinen jungen Menschen gefunden, der ab September eine der schönsten Stelle der Freiwilligen-Dienste antreten will. Wir suchen weiter!

Mehr Infos zur Stelle und der Bewerbung gibt es auf unserer Homepage.

## Wie geht es weiter?

Zurück aus der Sommer-Pause blicken wir auf neue Regelungen. Wir wägen ab, was sein darf und schauen zuversichtlich nach vorne.

Sicher ist: Sonntags um 18 Uhr feiern wir Gottesdienst. Die Kultur hat sich schon auf ein paar Termine festlegen lassen.

Die Homepage und unsere Social-Media-Kanäle sind gepflegt und enthalten Infos zu allen aktuellen Veranstaltungen.

Texte: Anna Rohleder, Jugendreferentin LUX – Junge Kirche Nürnberg



[www.facebook.de/lux.jungekirche](https://www.facebook.de/lux.jungekirche)



[www.youtube.de/jugendkirchenbg](https://www.youtube.de/jugendkirchenbg)



## Segen für unser Jugi

Seit 30 Jahren gibt es das Kinder- und Jugendhaus Martin-Niemöller. Zeit für ein frisches Gesicht!

Das Kinder- und Jugendhaus Martin-Niemöller wird von allen „Jugi“ genannt.

Das Jugi wurde nun renoviert. Es hat jetzt frisch gestrichene Wände und eine neue Heizung. Außerdem hat es eine tolle Disco-Beleuchtung und WLAN.

In der neuen Chill-Ecke gibt es ein großes Sofa und einen Fernseher. Das Jugi hat auch ein Tonstudio. Dort kann man selbst Lieder aufnehmen.

Am 15. September wurde das Jugi gesegnet. Das hat Pfarrer Joachim Habbe von der Martin-Niemöller-Gemeinde gemacht. Pater Joby vom katholischen Pfarrverband Nürnberg-Langwasser hat ihm geholfen.

Die Evangelische Jugend Nürnberg (kurz: ejn) ist verantwortlich für das Jugi. Die ejn bedankt sich ganz herzlich bei der Martin-Niemöller-Gemeinde und dem Evangelischen Siedlungswerk. Beide haben der ejn Geld für die Renovierung gegeben.



**@jugi\_niemoeller**

Text und Foto: Inge Braun, Mitglied der antenne-Redaktion



Das ist Behzad Ahmadi. Er hat ein Buch geschrieben. Der Titel ist „Absurd“. Darin stehen Gedichte über das Leben und die Politik. Er hat sie selbst geschrieben. Es ist aus seinem Herzen und ist seine Meinung.

Behzad sagt, dass man sein Buch lesen soll, weil es zeigt, wie absurd das Leben sein kann. Gleichzeitig ist das Leben sehr wertvoll. Es kann verrückt sein und wunderschön.

Behzad ist im Iran geboren. Er hat dort Physik und Psychologie studiert. Im Iran hat er auch ein Buch geschrieben. Was darin steht, gefällt der Regierung nicht. Die Regierung macht in einem Land die Gesetze.

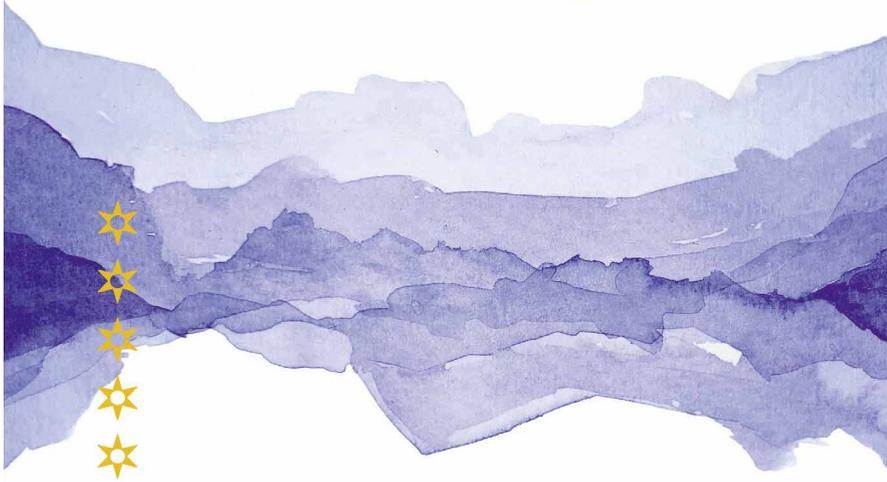
Wer im Iran etwas gegen die Regierung sagt, lebt gefährlich. Deswegen musste Behzad im Jahr 2016 aus dem Iran weggehen. Er ist nach Deutschland geflohen. In Nürnberg arbeitet er als Elektroniker.

Behzad hat auch schon bei einem Projekt der ejn mitgemacht. Er hat damals mit jungen Menschen einen Film gedreht. In dem Film geht es darum, dass alle Menschen in Frieden zusammenleben.

Wenn man sein Buch kauft, spendet er das Geld an kurdische Kinder, die keine Eltern haben. Das Buch kann man für 18 € bei ihm bestellen (behzadahmadi1996@gmail.com) oder bei der ejn im Ideen:Werk ausleihen.

# wie du bist

## STERN|ALLEE



Die christliche Musik-Gruppe Sternallee hat im Musik-Studio eine neue CD produziert. Seit Herbst 2021 gibt es diese CD zu kaufen. Vorher haben viele Fans und Freunde versprochen, eine CD zu kaufen. Sie haben vorher schon dafür bezahlt. Deshalb kam viel Geld zusammen. Das nennt man „Crowd-Funding“. So hatte Sternallee genügend Geld, um diese CD zu produzieren. Auf dieser gibt es 13 frische Lieder. Die CD heißt „wie du bist“. Die Lieder klingen ein bisschen so, als ob Sterne aus ihnen herausleuchten.

Seit Herbst 2021 gibt es eine neue CD von der christlichen Musik-Gruppe Sternallee. Diese Musik-Gruppe kommt aus Schwarzach. Das ist eine Stadt am Main. Die Musik-Gruppe spielt moderne christliche Lieder.

Ihre vorige CD hieß „alles neu“. Die ist im November 2017 erschienen. Damals bekam Sternallee eine neue Sängerin. Sie heißt Susanne Scherer. Sie ist immer noch mit dabei. Außer ihr gibt es noch die Musiker Matthias E. Gahr, Rolf Wenner, Michael Aust und Sebastian Volk.

Das Bild auf der neuen CD-Hülle sieht schön klar aus. Dazu gibt es noch ein Büchlein mit den Lied-Texten. So kann man nachlesen, was in den Liedern gesungen wird.

Die 13 neuen Lieder klingen frisch und klar. Sie erinnern an die vorige CD mit dem Namen „alles neu“. Und doch klingen sie wieder anders. Vielleicht macht die Stimme der Sängerin Susanne Scherer alles so frisch und klar. Alles klingt leicht.

Das hört man gern und man fühlt sich gut dabei.

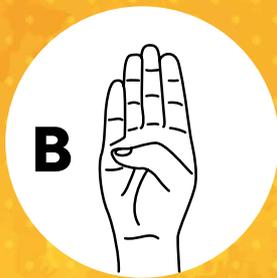
Es gibt auch diesmal wieder originelle Texte. Einmal heißt es: „Papierflieger beladen mit Glück“. Das kommt vor im Lied mit dem Namen „danke himmelblau“.

Auf dieser neuen CD klingen einige Lieder auch etwas traurig. So ein Lied ist „warum weinst du“. Doch das ist nur am Anfang so. Später wird die Melodie heiter. Auch die Texte machen Mut.

Es gibt ein Lied, mit dem man Gott abends anbeten kann: Mit dem Lied „in dieser nacht“. Es passt gut in einen Gottesdienst am Abend.

Zum Schluss gibt es noch ein langsames Lied. Es heißt „an das licht“. Wenn man es hört, wird man ganz ruhig. Sein Lied-Text erinnert uns daran, dass wir nie allein sind. Einer ist immer da: Gott, der Herr. Er ist gut zu uns. Seine Hand gibt uns Halt.

Diese CD von Sternallee sollte man sich anhören. Wenn man sie kaufen will, geht man einfach dorthin, wo es Musik-CDs gibt. Dort fragt man nach dem Label Abakus. Oder man besucht im Internet die Website von Sternallee. Auch dort kann man die CD „wie du bist“ kaufen.



Deutsches  
Finger-  
Alphabet



